

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 2

Artikel: Wie dr Pfarrer het müesse afah guetzele
Autor: Sollberger, Hilde
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie dr Herr Pfarrer het müesse afah guezele

Von Hilde Sollberger

Bi Bangerters isch Toufi gsi. Huustoufi, das isch nöbler! Nach dr Ceremonie isch dr Herr Pfarrer zum Üsse oglade worde. Und Bangerters hei sech de nid öppe lah lumpe! Oh bhüetis nei, alles was z'Muul nume guet's begähre gha, isch ustreit worde! Dr Herr Pfarrer het grozi Duge gmacht, wo-n'er die schön garnierte Platte het gseb arücke. So guet het er scho lang nümme gässe! Herrlechi Tröpfeli hei die chüschtige Gäng besser lah aberütsche und dene Gescht d'Junge glößt.

Zwüschtiche het der einti oder ander vo dene Ygladne e heiteri Gschicht oder e guete Wiz verzellt. Värjeb, nume ganz ywandfrei, me het doch gwüst, was sech öppen i Gägewart vom Herr Pfarrer schickt. Öppen einisch isch au äs Lied agstimmung worde. D'Stimmig vo der Toufigsellschaft het nacheme großartige Dessärt der Höchpunkt erreicht gha. Zum Schluss isch no e versliemeret guete Gaffi färviert worde, mit und ohni, natürlech! Derzue het d'Huusfrout grozi Plattene voll fälber gmachte Guezeli bracht. 's het ganz wiehnachtlich gschmökkt und die Gescht sy, trogdäm si der Buuch so voll daß nume öppis gha hei, wie d'Habiche uf die chnuschkere Guezeli z'Dorf.

Wehmüetig lugt dr Herr Pfarrer die Platte a und meint: „Die Guezeli mahne mi so a myni liebi Trou fälig. Si het drum alberts au ganz Bärge Guezeli gmacht. ... Iiz mueß i mi fälber hinder z'guezele mache!“ —

D'Huusfrout und d'Gescht hei gmeint, dr Herr Pfarrer gspassi nume und hei brüelet: „Lofet, lofet, dr Herr Pfarrer tuet guezele! Da möchte mer au derby sy!“

Gang ärnschhaft het dr Herr Pfarrer gmeint: „s isch wahr, Dibr chöit mer's gloube! I ha my liebi Trou, d'Muetter vo myne vier Chind, vor es paar Jahr verlore. 's isch nid lang vor Wiehnachte gsi. Öppen e Wuche vor em Heilig Abe seit mys Jüngshte zue mer bim z'Nachtässle: „Bati, hei mer hüür keini Guezeli z'Wiehnachte, will ds Muetti iiz nümme da isch?“

„He wohl, Schäzeli, ha-n-i is tröschet, Dibr überchömet glich eui Guezeli, i chouse-ere de scho, häb nid Angst! Mir fore glich Wiehnachte und dänke, ds Muetti lueg is vom Himmel abe zue!“

„Ds Nineli het sech mit däm Troscht nid rächt z'friede gäh. „Aber weisch Bati, het's wytersch bättlet, das isch drum nid

ds gliiche, ghoussti Guezeli oder fälber gmacht! Und de weisch, mir hei doch alberts em Muetti dörse hälse Teig usstäche, Chräbeli mache, Ringli schniide und Mailänderli astriiche!“

Die andere hei sech au i üses Gschpräch gmisch, der Eltisch, der Primaner, het gmeint: Ja, 's isch wahr, ds Nineli het rächt! Chönnte mir iiz nid au probiere fälber Guezeli z'mache? Ds Muetti het doch so-n-e gueti Rätzäptsammlig gha, nach dene Rätzäpt wird me doch wohl imstand sy öppis Rächts use z;bringe! Bati, du biß doch e gschwyde Ma, für was hesch du de studiert, wenn de nid emal Guezeli mache chansch?“

Die Frag vo mym Eltischtet het mi e chly i Verlägeheit bracht. Für mi us dere heikle Affäre z'zieh, ha-n-i d'Chind i ds Bett gschickt und ne gseit, i woll mer's überlege, — und Muetters Rätzäptbuech füregsuecht und mi i die liebe Schriftzüg versteut. Vo dene Guezeli, wo's mi düecht het, si ihez nid so schwär z'mache, ha-n-i z'Rätzäpt usegschribe.

Am andere Mittwuche, wo mer mit em Mittagässe sy fertig gsi, ha-n-i myr junge Hülf gseit, si föll de e chly pressiere mit Abwäsche, mer wölle nachbär hinder ds Guezele. Das Hallo vo myne Chind hättit Dibr fölle ghöre! Im Hui und voll Erwartig isch my Schar i wyße Schürz und usgrölle Ermel vor mer gstante. Was isch mer da andersch übrig blibe, als au e Schürz aj'lege, d'Hemmlisermel hindere z'lige und z'hälfe die verschiedene Buetate abz'wäge? Ja mit eme derige Ofer sy mer allwäg alli z'fäme nie an e Arbeit gange! Item, wo's Abe worde isch, hei mer ömel e ganze Chorb voll Guezeli gha. Und de no was für feini!

Bati, das isch mys schönschte Wiehnachtsgschänk, het ds Nineli mer i ds Ohr ghüschelet und au de gröhere ihri Duge hei glüüchitet wie d'Starne. Die schöni Stimmig, wo die Guezeli härezouberet hei, het au über die mit so vil Süßzger erwartete Geschttagte aghalte und üs Muet gäh zum Ertrage vo däm unabänderliche Berluscht. Sythär frage myner Chind jedes Jahr scho Ändi Wintermonet: Bati, wenn göh mer hüür hinder ds Guezele? Und alli sy gäng mit Liib und Seel derby, sogar my Eltischt, wo scho bald fälber Pfarrer isch!“ —

Aus der östlichen Perspektive

(Schluß)

Mitgeteilt von Hans Ryh

VIII. In keiner andern Stadt des Landes, sagt man mir, spielt das Teehaus im Leben aller Männer und auch vieler Frauen eine solche Rolle wie hier. Vom Tee will ich zwar lieber nichts sagen, weil mir sonst die Tränen kommen, denn wer begreift, wer einmal Tee im mittleren Reich getrunken, wie man dem Trank, den sie hier so nennen, diesen Namen geben kann? Sie malen zwar auch den Drachen auf die Büchsen, in denen man dieses Kraut verkauft, sie schreiben Zeichen dazu, die unserer göttlichen Schrift entnommen scheinen, aber lesen können sie sie nicht. Von einem Landsmann ließ ich mir erzählen, was er auf einer Tafel las, die — zwar nicht hier, sondern in einer andern Stadt des Westens — vor einem Teehaus hing: „Dreimal gebrühter Tee für die verfluchten roten Teufel“ ... und die frommen Seelen dachten sich wunders, was schönes da geschrie-

ben stehe. Was tut's, der westliche Gaumen wird's doch niemals merken. Hauptfache ist die Vornehmheit, und sie trinken denn auch den Trank, wenn's vornehm sein soll, nicht anders denn aus unserem Tassen, aus unseren Kannen, kurz, aus unserem Porzellan, an das sie glauben, sobald nur eine östliche Landschaft darauf gemalt erscheint. — Ich war in einem der Teehäuser, wo sonst nur Frauen gehen und nur des Nachmittags. Es war ein großes Geräusch darin von vielen Stimmen, und die Frauen, von denen viele Kinder bei sich hatten, ließen sich wohl sein bei einer Überfülle von Trank und süßen Sachen. Die wenigen Männer aber, die auch da waren und nicht gut anders konnten, weil sie von ihren Frauen mitgenommen wurden, blieben stumm und ernsthaft in die Menge, weil sie in Gegenwart so vieler Frauen schüchtern waren. Denn seine